

Kay Senius

Wende auf dem Arbeitsmarkt in Sachsen-Anhalt

Die Interpretation von Zahlen ist manchmal nüchtern und dennoch objektiver Indikator für Entwicklungen am Arbeitsmarkt. Aktuell leben in Sachsen-Anhalt rund 2,3 Millionen Menschen – und damit 500.000 weniger als im Jahr 1990. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist in den letzten zehn Jahren von 808.000 auf nunmehr 750.000 gesunken. Der Abwärtstrend der Bevölkerung korrespondiert mit der Entwicklung des Arbeitsmarktes. Verlässt man nun den Bereich der Interpretation in Zehnjahresschritten und verengt die Analyse auf die letzten fünf Jahre, stellt sich die Entwicklung des Arbeitsmarktes diametral dar. Während die Bevölkerungszahl in Sachsen-Anhalt weiterhin abnimmt, erlebt der Arbeitsmarkt eine dynamische Entwicklung. Im Jahr 2005 wird der Tiefpunkt mit nur noch 720.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten erreicht. Seither ist die Zahl behutsam, aber doch kontinuierlich um 30.000 angestiegen. Der Arbeitsmarkt in Sachsen-Anhalt ist also durchaus robust geworden und hat sich positiv entwickelt.

Vollzeitbeschäftigung rückläufig

„Noch nie waren in Sachsen-Anhalt so viele Menschen erwerbstätig.“ Diese positiv stimmenden Wortmarken waren in den letzten Monaten häufig in Sachsen-Anhalt zu vernehmen. Die Formulierung ist auch nicht abwegig, erscheint bei differenzierter Betrachtung aber in einem anderen Licht. Unter dem Merkmal „erwerbstätig“ werden nicht nur sozialversicherungspflichtig Beschäftigte erfasst, sondern eben auch geringfügig Beschäftigte. Hierunter werden dann aber auch Senioren und Studierende erfasst. Übrigens gelten auch in Arbeitsmarktmaßnahmen zugewiesene Teilnehmer der Agenturen für Arbeit als erwerbstätig.

Um die Situation am Arbeitsmarkt in Sachsen-Anhalt zu beschreiben, möchte ich deshalb drei Gruppen besonders in den Fokus setzen. Vollzeitbeschäftigte, Teilzeitbeschäftigte und geringfügig entlohnt Beschäftigte.

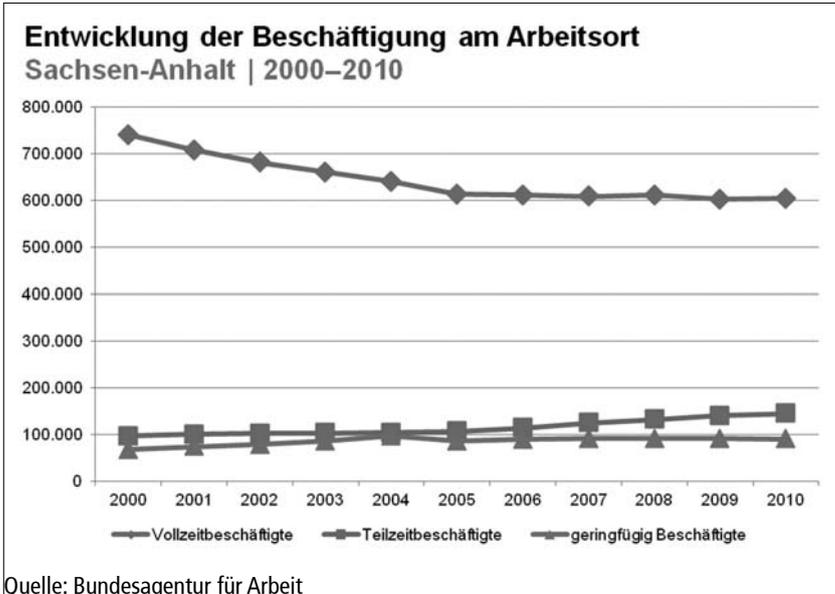


Abbildung 1: Entwicklung der Beschäftigung in Sachsen-Anhalt

Nach unseren Erhebungen ist die Zahl der Vollzeitbeschäftigten von 740.000 im Jahr 2000 auf 604.000 im Jahr 2010 gesunken. Allerdings vollzieht sich der Rückgang seit dem Jahr 2005 deutlich gebremst. Während in der Zeit vor 2005 jährliche Verluste von 20.000 Vollzeitstellen nicht unüblich waren, verliert Sachsen-Anhalt nun unter 5.000 Vollzeitstellen pro Jahr.

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Teilzeitbeschäftigten ist dagegen zwischen 2000 und 2010 von 96.800 auf 146.000 im Jahr 2010 gestiegen. Binnen zehn Jahren ist die Zahl um ein Drittel gewachsen. Das ist einerseits erfreulich, weil das Beschäftigungsniveau angestiegen ist, andererseits stimmt das Ergebnis auch nachdenklich. Rund 80 Prozent der Teilzeitbeschäftigten des Jahres 2010 waren Frauen und nicht immer

aus selbstbestimmter Entscheidung. Zwar schließt ein Teil der Frauen sehr bewusst eine Vollzeitbeschäftigung aus, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu realisieren. Unsere Umfragen ergeben aber, dass der überwiegende Teil der ostdeutschen Frauen Teilzeitberufe letztlich nur ausübt, weil eine adäquate Vollzeitbeschäftigung aktuell nicht angeboten wird.

Kräftig gestiegen ist in den letzten Jahren auch die Zahl der geringfügig Beschäftigten. Im Jahr 2000 waren 67.000 Sachsen-Anhalter in Minijobs beschäftigt, zuletzt waren es knapp 90.000. Seit 2006 stagniert die Zahl weitestgehend. Die wirtschaftliche Stabilisierung des Arbeitsmarktes in Sachsen-Anhalt könnte hierbei als eine Ursache gelten.

Zusammenfassend lässt sich eine positive Entwicklung des Arbeitsmarktes in Sachsen-Anhalt konstatieren. Die Zahl der sozialversicherungs-pflichtig Beschäftigten steigt seit dem Jahr 2006 auf nunmehr 751.000 an, wenngleich die Steigerung ausschließlich auf neuen Beschäftigungsverhältnissen in Teilzeit beruht.

Arbeitslosigkeit rückläufig

Der Anstieg der Beschäftigungsverhältnisse in den letzten Jahren wird auch in der Entwicklung der Arbeitslosenzahlen deutlich. Die Zahl der Arbeitslosen ist von 265.000 im Jahr 2001 auf 139.000 zum Ende des Jahres 2011 gesunken. Allein zwischen 2006 und 2011 hat die Zahl der erwerbslosen Sachsen-Anhalter um 100.000 abgenommen. Der markante Rückgang ist natürlich auch durch eine angestiegene Nachfrage nach Arbeitskräften bedingt, vorrangig aber durch die demografische Entwicklung bestimmt. Eine Vielzahl von Menschen verlässt den Arbeitsmarkt und hinterlässt eine Lücke, die von der jungen Generation nicht geschlossen werden kann.

Die „Nachfrage“ nach Arbeitsplätzen wird also in den kommenden Jahren sinken, während das „Angebot“ auf gleichem Niveau verbleibt oder leicht ansteigen könnte. Die Jahre, in denen vorrangig der Abbau einer hohen Arbeitslosigkeit zum Kerngeschäft der Arbeitsagenturen gehörte, sind bereits vorbei. Nunmehr müssen wir uns fit machen, den demografischen Wandel aus arbeitsmarktlicher Sicht zu begleiten.



Abbildung 2: Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Sachsen-Anhalt

Bis zum Jahr 2020 wird in Sachsen-Anhalt ein Bedarf von 140.000 Fachkräften zu sichern sein. Die Bundesagentur für Arbeit hat sich dieser Aufgabe bereits heute angenommen und zehn Handlungsfelder definiert. So gilt es, die Zahl der Schul- und Ausbildungsabbrecher zu verringern und die Erwerbsbeteiligung von Frauen zu erhöhen. Gerade den älteren Menschen über 55 Jahren, die bisher nicht ausreichend von der Belebung am Arbeitsmarkt profitieren, müssen wir – und selbstredend auch die Unternehmen – neue Perspektiven bieten. Auf die Fähigkeiten der soliden Generation können und sollten wir in Zukunft nicht verzichten. Ein

60 Jahre alter Mensch läuft den Weg vielleicht nicht mehr so schnell, er erkennt aber die entscheidenden Abkürzungen. Ausbildung und Qualifizierung bei Arbeitslosen oder von Arbeitslosigkeit bedrohten Menschen müssen wir intensivst forcieren. Gelingt uns diese gemeinsame Aufgabe nicht, wird bereits in wenigen Jahren der Fachkräftebedarf zu einem Fachkräftemangel mutieren.

In ersten Branchen – etwa im Bereich der Pflege oder im Sozialwesen – zeichnet sich ein Fachkräftebedarf ab, bei dem die Zahl der gemeldeten Stellen das Bewerberpotenzial übersteigt. Dieser Trend wird sich in den nächsten Jahren fortsetzen und auf weitere Branchen übergreifen. Der Arbeitsmarkt zu Beginn des Jahres 2012 kann als solide bezeichnet werden. Eine signifikante Steigerung der Arbeitslosenzahl ist schon aufgrund der demografischen Entwicklung wenig wahrscheinlich. Mit dieser – aus Sicht der Arbeitslosigkeit – positiven Entwicklung wachsen uns aber neue Herausforderungen, die wir in den kommenden Jahren angehen müssen.

Energiebranche stabil

Ich möchte meine Ausführungen nun auf den Bereich der Energiebranche lenken. Neben dem Kohlebergbau und der Gewinnung von Erdöl und Erdgas werden darunter auch die Dienstleistungen der Energieversorgung, also Elektrizitätsversorgung, Gasversorgung sowie die Wärme- und Kälteversorgung, erfasst. Gerade für Sachsen-Anhalt sind die erneuerbaren Energien, primär die Wind- und Solarenergie, von zusätzlicher Bedeutung. Nachfolgend sollen diese Branchen unberücksichtigt bleiben, weil die statistische Erfassung Unwägbarkeiten zulässt, die zu einem verzerrten und wenig plausiblen Abbild führen würden.

Wirtschaftszweig	2007	2008	2009	2010	2011
Steinkohlebergbau	109	119	115	118	123
Braunkohlebergbau	1.528	1.535	1.533	1.495	1.492
Elektrizitätsversorgung	6.788	6.849	7.020	7.100	7.146
Gasversorgung	1.000	1.015	1.037	1.121	1.174
Wärme- und Kälteversorgung	626	605	624	651	638
Gesamt	10.051	10.123	10.329	10.485	10.573
Quelle: Statistikangebot der Bundesagentur für Arbeit					

Abbildung 3: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort im Energiebereich Land Sachsen-Anhalt

Bezogen auf die Zahl aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, erreicht die Energiebranche im Kernbereich einen Anteil von 1,4 Prozent. Unter Berücksichtigung der zahlreichen Dienstleistungsangebote, die sich statistisch nicht valide erfassen lassen, liegt der Anteil oberhalb dieser Prozentmarke. Binnen der letzten Jahre ist die Zahl der Beschäftigten im Kernbereich der Energiebranche zudem um fünf Prozent gestiegen. Vor allem im Bereich der Elektrizitäts- und Gasversorgung ist der Bedarf an Fachkräften gewachsen. Die Energiebranche – mit Ausnahme der hier ohnehin unberücksichtigten Solarbranche – ist zudem ein Wirtschaftsbe-
bereich, der häufig dauerhafte Beschäftigungsverhältnisse bietet. Der Anteil der Menschen, die sich aus dem Energiesektor heraus arbeitslos melden, betrug im Jahr 2011 lediglich 0,1 Prozent – gemessen an allen Menschen, die sich arbeitslos melden.

Die Bundesagentur für Arbeit fördert bereits seit Jahren Weiterbildungen im Bereich der Energiebranche. Neben die klassischen Berufsfelder wie der Elektrotechnik treten nun auch neue Fachrichtungen wie etwa Windenergietechnik oder Solartechnik. Unserer Verantwortung werden wir an dieser Stelle auch gern gerecht.

Dennoch wird auch die Energiebranche neue Fachkräfte benötigen – und den Bedarf gilt es frühzeitig zu decken. Das Ringen um die besten jungen Köpfe wird früher beginnen und den Unternehmen mehr Aufwand abverlangen. Die – aus Unternehmersicht – komfortable Auswahl zwischen sehr guten und guten Bewerbern ist bereits heute nicht mehr möglich. Im Ausbildungsmarkt 2010/2011 registrierten sich in den Arbeitsagenturen in Sachsen-Anhalt 13.981 Bewerber. Die Unternehmen meldeten 13.312 Berufsausbildungsstellen. Die Schere zwischen Angebot und Nachfrage hat sich geschlossen und wird sich in den kommenden Jahren eher zugunsten der jungen Generation öffnen. Im Nachbarland Thüringen konnte dies bereits im letzten Ausbildungsjahr beobachtet werden. Dort übersteigt die Zahl der Berufsausbildungsstellen mittlerweile die Zahl der gemeldeten Bewerber.

Somit gilt es nun auch, Jugendliche mit Handlungspotenzialen nicht unberücksichtigt zu lassen. Wer in Mathematik nur ein ausreichend erhält, kann letztlich doch im praktischen Bereich geschickt agieren. Diesen jungen Menschen müssen wir eine Chance geben, zumal Sachsen-Anhalt bislang nicht nennenswert von der Arbeitnehmerfreizügigkeit profitiert. Der demografische Wandel lässt uns auch keine andere Wahl. Allein schon die Zahl der jungen Menschen, die in das Erwerbsleben einsteigen, wird weiter abnehmen. Auch die Unternehmen der Energiebranche sind gut beraten, sich frühzeitig um Nachwuchs zu bemühen und attraktive Angebote zu unterbreiten. Zudem sollten auch Jugendliche eine Chance erhalten, die auf den ersten Blick eher ungünstige Voraussetzungen mitbringen. Die Arbeitsagenturen können etwa über Einstiegsqualifizierungen gezielt fördern. Wer sich diesen Wegen verschließt, könnte bald völlig ohne Nachwuchs dastehen.

Kay Senius

Kay Senius, geboren 1956 in Weiden, ist Verwaltungsfachwirt und seit 1974 bei der Bundesagentur für Arbeit beschäftigt. Nach leitenden Tätigkeiten in Weiden und Köln wechselte er als Agenturchef nach Suhl. Zwischen 2003 und 2009 leitete er für die Bundesagentur für Arbeit die Arbeitsmarktreformen. Seit 2009 ist er Vorsitzender der Geschäftsführung der Regionaldirektion Sachsen-Anhalt-Thüringen der Bundesagentur für Arbeit mit Sitz in Halle (Saale) und steuert die Agenturen für Arbeit in beiden Bundesländern. Sein Schwerpunktthema ist die Fachkräftesicherung in Sachsen-Anhalt und Thüringen.

